

N O V E L L E

V O N

GERHARD
MENZEL

Nach zehn Jahren

Wir freuen uns, unseren Lesern hier eine Novelle des jungen Dichters Gerhard Menzel vorlegen zu können, dessen vielerorts mit starkem Erfolge aufgeführtes Kriegsdrama „Toboggan“ mit dem Kleistpreis ausgezeichnet wurde. Die spannende Erzählung zeigt den theaterwirksamen Schriftsteller, dessen neues Schauspiel „Fern-Ost“ in diesem Monat in Dresden seine Uraufführung erlebt, auch als einen geschickten Epiker.



Durch den Tod des alten Meffrie, den die Zeitungen vor ein paar Tagen meldeten, und durch einen Brief, der seltsamerweise fast zu gleicher Zeit aus Amerika eintraf, wurde ich — und mit mir alle Beteiligten — an eine aufregende Geschichte erinnert, die sich vor zehn Jahren in unserer Gegend zgetragen hat. Der Sohn des verstorbenen Meffrie, Robert, mit dem ich kameradschaftlich befreundet war, kam dabei auf eine geheimnisvolle Weise ums Leben. Seinerzeit war nun ein solcher Überfluß an merkwürdigen Geschehnissen, daß sich die Zeitungen — und auch die Polizei — nur flüchtig mit dem seltsamen Fall beschäftigen konnten. Auch bei uns, die wir mehr oder weniger davon betroffen waren, geriet er mit der Zeit fast in Vergessenheit. Und er wäre wohl niemals aufgeklärt worden, wenn eben nicht jener Brief, von dem später die Rede sein wird, eingetroffen wäre. Ich will aber die Begebenheiten ganz der Reihe nach erzählen.

Damals — vor zehn Jahren also — war in unserer Kreisstadt ein gewisser Westernberg aufgetaucht, der im Hotel „Zum Schwarzen Adler“ Wohnung nahm und im ganzen Kreise alsbald ausgedehnte Ge-

schäfte allerlei Art zu treiben begann. Diese Geschäfte bestanden anfangs aus großen Aufkäufen von Vieh und Getreide „für Notstandsmaßnahmen der Regierung in bedrängten Grenzgebieten“. So lautete Westernbergs eigene Erklärung. Einige indessen wollten wissen, daß er im Auftrage polnischer Freischärlerverbände handle, die im Begriffe stünden, ganz Schlesien mit Krieg zu überziehen; andere wieder, daß er für illegitime deutsche Kampfverbände kaufe, die gegen Frankreich marschieren wollten.

Diese Gerüchte hatten übrigens nur zur Folge, daß Westernberg bald zu einer interessanten Figur wurde. Später aber befaßte er sich schon nicht nur mit diesen rätselhaften Aufkäufen allein, sondern er fing an, mit ausländischen Geldscheinen zu handeln, aus Gefälligkeit Dollarshares, Aktien in der damals sehr begehrten amerikanischen Währung gegen Papiergeld abzugeben, kurzum, er geriet mit allen Einwohnern der Gegend in Geschäftsverbindungen, und er verschmähte dabei nicht die Geringsten unter ihnen. Da er sehr gut und korrekt gekleidet war, von imponierendem Äußerem, zudem ausgezeichnete Umgangsformen an den Tag legte und ein erstaunliches Maß von Zuvorkommenheit und Lebenswürdigkeit zeigte, konnte es nicht fehlen, daß man ihn überall gut aufnahm und auch zu Geselligkeiten zuzog, bei denen man sonst sehr wählerisch war.